

Inneres:

Flacher, hoher Raum mit einem durch einen einspringenden Rundbogen über Säulen abgetrennten, ebenfalls flach gedeckten Chor; beide mit kassettierten Decken mit goldfarbenen Verzierungen (Fig. 322). Die Längswände mit Rundbogenfeldern in zwei Geschossen, und zwar drei im Langhause, zwei im Chore; die unteren enthalten Rundfenster in stark vertieften Nischen, die oberen Rundbogenfenster. Zwischen den Fenstern unten ornamentale monochrome Bemalung, oben gemalte Darstellungen von Heiligen in ganzer Figur über Postamenten mit gemaltem Maßwerke, in Steinfarbe und Gold. An der Ostseite ist durch eine Glaswand mit hölzernem Maßwerk eine Vorhalle mit Oratorium abgetrennt. Daran Inschrift auf die Gründung durch den Erzbischof Fürsten Schwarzenberg. In der Lünette dieser Wand sind die Hl. Cäcilie und David gemalt, in der Lünette über den Triumphbogen die vier Evangelisten, im Scheitel das Lamm Gottes zwischen adorierenden Engeln. Der Chor um zwei Stufen erhöht, mit hölzernen Schranken abgetrennt. Die Malereien sind von Rattensperger, der Gesamtentwurf von Pezolt.

Inneres.

Fig. 322.

Hochaltar: Die ganze Ostwand einnehmend, aus braunem Holze und goldfarbig gemalten Emblemen. Die durch zwei Türen unterbrochene Rückwand enthält in der Mitte das Tabernakel, an dessen Tür Christus als Salvator mundi gemalt ist. Seitlich in Rundbogennischen die Apostel. Auf der Rückwand stehen oben fialenartige Aufsätze, in der Mitte Kreuzifixus. An der Wand hinter diesem niederen Altarbau hing das Altarbild, das jetzt ins neue Borromäum, Gaisbergstraße, übertragen ist.

Hochaltar.

Kanzel: Aus braunem Holze mit goldfarbenem Maßwerke und Kreuz und graviertem Flechtbande.

Kanzel.

Die übrigen Objekte des Borromäum siehe Gaisbergstraße Nr. 7.

Privathäuser

Da die Aufzählung der kunstgeschichtlich bemerkenswerten Privatgebäude zum Zwecke leichter Orientierung nach der alphabetischen Reihenfolge der Straßennamen erfolgt, sei eine zusammenfassende Charakteristik des Stadtbildes, die den beiliegenden Stadtplan erläutern soll, vorangestellt, während das historische Werden dieses Stadtganzen erst in dem Bande der Kunsttopographie dargelegt werden soll, der die kunstgeschichtliche Stellung der Stadt Salzburg zusammenhängend schildern wird.

Allgemeine Charakteristik der Stadt

Allgemeine Charakteristik der Stadt.

Die Hauptzüge des Stadtbildes von Salzburg ergeben sich aus der geographischen Situation und den geschichtlichen Bedingungen. In der Enge des Salzachtales gelegen und zwischen Mönchsberg und Kapuzinerberg eingeklemmt, war sie in ihrer Entwicklungsmöglichkeit von Anfang an gehemmt; dazu gesellt sich das starke Dominieren des geistlichen Fürstentums und des uralten Stiftes St. Peter, woraus sich ein gewisser Gegensatz zwischen weiträumiger Monumentalität auf der einen und starker Gedrängtheit auf der andern Seite ergibt (siehe STEINHAUSER in Landeskunde XXVIII, S. 202 ff.). Seine volle Bedeutung hat dieser Kontrast durch die Bautätigkeit des Erzbischofs Wolf Dietrich gewonnen, die gewaltig in die alte winklige Stadt eingriff und der die Stadt die weitläufigen, nach einem vorbedachten Plane angelegten Plätze und Platzgruppen und die vornehmen, von einheitlichen Fassaden eingefassten Straßen verdankt (MARTIN in Landeskunde LI). Dieser Gegensatz zwischen der winkligen, traulichen, malerischen Bürgerstadt (vgl. z. B. Fig. 323 und 325) und dem planvollen, monumentalen, architektonischen Fürstensitz betont einen anderen oft hervorgehobenen Charakterzug der Stadt, die Verbindung deutscher und italienischer Elemente. Das Großzügige der Platzanlagen, die Regelmäßigkeit und Kahlheit der zusammenhängenden Straßenfronten, also die Haupterrungenschaften der Wolf Dietrichschen Periode, verbinden sich mit der im Platzmangel begründeten starken Vertikalentwicklung und dem wohl aus demselben Umstand zu erklärenden Salzburger Haustypus mit dem hinter der Giebelmauer verschwindenden, also für das Straßenbild nicht in Betracht kommenden Grabendach (STEINHAUSER in Landeskunde a. a. O. S. 219) zu einem Ganzen, das in stärkerem Maße als irgend ein Stadtbild diesseits der Alpen italienisch wirkt. Dazu tragen auch noch viele direkte Zusammenhänge mit Italien bei, dessen Einwirkung für Salzburg zu allen Zeiten eine besondere Bedeutung besitzt (RIEGL in Landeskunde XLV 1 ff.). Fügt man hinzu, daß sich um diese Stadt, deren verhältnismäßig enges Gebiet zahlreiche Monumentalbauten trägt, ein landschaftlicher Rahmen von unvergleichlicher Schönheit schlingt (Fig. 324), so erscheint der

Fig. 323, 325.

Fig. 324.